

zirks

LEPHON 1913

urch einen starken  
mpfiehlt sich zur  
nd Instandsetzung  
2904

5 Uhr abends

altungsrat.

**Gesucht**  
zum sofortigen  
Eintritt, ein  
fleißiger, zu-  
verlässiger

**Arbeiter**  
zur Aushilfe in der Mühle.  
Befähigte Arbeit.  
Sich zu wenden an die  
Bundemühle von Zol-  
denmühle, bei Mitterwil.

**Gesucht**  
**Mädchen**  
zur Aushilfe in der Haus-  
haltung.  
Sich zu wenden unter  
P. 3217 an Publicitas A.G.  
Freiburg. 170

**Gesucht**  
ein  
**Küchenmädchen**  
sowie eine  
**Weihnäherin**  
Sich zu wenden unter  
P. 3217 an Publicitas A.G.  
Freiburg. 169

**Ge-went**  
per sofort, gutes  
**Küchen-  
mädchen**  
im Bahnhof-Buffer  
— FREIBURG —

Arbeiten

7IG

risau

Bern

on

elephon 7.55

und von 3 bis

# Freiburger Nachrichten

## Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Peroldstrasse 38, Freiburg (Schweiz), Telefon 4.06. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizer Annoncenexpedition A.-G. Telefon 1.35

### Abonnementspreis:

12 Monate 6 Monate 4 Monate 3 Monate 1 Monat  
Schweiz: Fr. 18.— Fr. 9.— Fr. 6.— Fr. 5.— Fr. 2.—  
Ausland: „ 21.— „ 10.— „ 7.— „ 6.— „ 3.—  
Die Familien-Nummer kostet pro Jahr Fr. 50.  
Bestellungen in alle Teile der Welt besorgt die Ver-  
waltung des Blattes. Bei der Bestellung sind die Kosten  
des Bestellens anzugeben, und dort ist der Abonnementspreis zu  
erfragen. Postabonnements haben Deutschland, Österreich-Ungarn,  
Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen zuzulassen.

### Insertionspreise:

Für den ersten Eindruck:  
Erste Spalte 20 Bl.  
Zweite Spalte 15 „  
Für die zweite Seite 10 „  
Für die dritte Seite 8 „  
Für die vierte Seite 6 „  
Für die fünfte Seite 5 „  
Für die sechste Seite 4 „  
Für die siebte Seite 3 „  
Für die achte Seite 2 „  
Für die neunte Seite 1 „  
Für die zehnte Seite 1 „  
Für die elfte Seite 1 „  
Für die zwölfte Seite 1 „  
Für die dreizehnte Seite 1 „  
Für die vierzehnte Seite 1 „  
Für die fünfzehnte Seite 1 „  
Für die sechzehnte Seite 1 „  
Für die siebzehnte Seite 1 „  
Für die achtzehnte Seite 1 „  
Für die neunzehnte Seite 1 „  
Für die zwanzigste Seite 1 „  
Für die einundzwanzigste Seite 1 „  
Für die zweiundzwanzigste Seite 1 „  
Für die dreiundzwanzigste Seite 1 „  
Für die vierundzwanzigste Seite 1 „  
Für die fünfundzwanzigste Seite 1 „  
Für die sechsundzwanzigste Seite 1 „  
Für die siebenundzwanzigste Seite 1 „  
Für die achtundzwanzigste Seite 1 „  
Für die neunundzwanzigste Seite 1 „  
Für die dreißigste Seite 1 „  
Für die einunddreißigste Seite 1 „  
Für die zweiunddreißigste Seite 1 „  
Für die dreiunddreißigste Seite 1 „  
Für die vierunddreißigste Seite 1 „  
Für die fünfunddreißigste Seite 1 „  
Für die sechsunddreißigste Seite 1 „  
Für die siebenunddreißigste Seite 1 „  
Für die achtunddreißigste Seite 1 „  
Für die neununddreißigste Seite 1 „  
Für die vierzigste Seite 1 „  
Für die einundvierzigste Seite 1 „  
Für die zweiundvierzigste Seite 1 „  
Für die dreiundvierzigste Seite 1 „  
Für die vierundvierzigste Seite 1 „  
Für die fünfundvierzigste Seite 1 „  
Für die sechsundvierzigste Seite 1 „  
Für die siebenundvierzigste Seite 1 „  
Für die achtundvierzigste Seite 1 „  
Für die neunundvierzigste Seite 1 „  
Für die fünfzigste Seite 1 „  
Für die einundfünfzigste Seite 1 „  
Für die zweiundfünfzigste Seite 1 „  
Für die dreiundfünfzigste Seite 1 „  
Für die vierundfünfzigste Seite 1 „  
Für die fünfundfünfzigste Seite 1 „  
Für die sechsundfünfzigste Seite 1 „  
Für die siebenundfünfzigste Seite 1 „  
Für die achtundfünfzigste Seite 1 „  
Für die neunundfünfzigste Seite 1 „  
Für die sechzigste Seite 1 „  
Für die einundsechzigste Seite 1 „  
Für die zweiundsechzigste Seite 1 „  
Für die dreiundsechzigste Seite 1 „  
Für die vierundsechzigste Seite 1 „  
Für die fünfundsechzigste Seite 1 „  
Für die sechsundsechzigste Seite 1 „  
Für die siebenundsechzigste Seite 1 „  
Für die achtundsechzigste Seite 1 „  
Für die neunundsechzigste Seite 1 „  
Für die siebenzigste Seite 1 „  
Für die einundsiebzigste Seite 1 „  
Für die zweiundsiebzigste Seite 1 „  
Für die dreiundsiebzigste Seite 1 „  
Für die vierundsiebzigste Seite 1 „  
Für die fünfundsiebzigste Seite 1 „  
Für die sechsundsiebzigste Seite 1 „  
Für die siebenundsiebzigste Seite 1 „  
Für die achtundsiebzigste Seite 1 „  
Für die neunundsiebzigste Seite 1 „  
Für die achtzigste Seite 1 „  
Für die einundachtzigste Seite 1 „  
Für die zweiundachtzigste Seite 1 „  
Für die dreiundachtzigste Seite 1 „  
Für die vierundachtzigste Seite 1 „  
Für die fünfundachtzigste Seite 1 „  
Für die sechsundachtzigste Seite 1 „  
Für die siebenundachtzigste Seite 1 „  
Für die achtundachtzigste Seite 1 „  
Für die neunundachtzigste Seite 1 „  
Für die neunzigste Seite 1 „  
Für die einundneunzigste Seite 1 „  
Für die zweiundneunzigste Seite 1 „  
Für die dreiundneunzigste Seite 1 „  
Für die vierundneunzigste Seite 1 „  
Für die fünfundneunzigste Seite 1 „  
Für die sechsundneunzigste Seite 1 „  
Für die siebenundneunzigste Seite 1 „  
Für die achtundneunzigste Seite 1 „  
Für die neunundneunzigste Seite 1 „  
Für die hundertste Seite 1 „

### Zur Denkschrift des Bundesrates.

Die Veröffentlichung des Schriftentwechfels zwischen dem schweizerischen Bundesrat und dem Obersten Rat in Paris, welche das politische Departement dieser Tage hat befohlen lassen, hat die Aufregung im Schweizervolke etwas abgemildert. Die anfängliche Beunruhigung hat sich verflüchtigt.

Diese Beunruhigung hat der Bundesrat bewirkt durch den Ton seiner Denkschrift (Memorandum), die er am letzten Dienstag, den 13. d. M., an den Obersten Rat hat übergeben lassen.

Der Ton der wichtigsten Denkschrift ist ein höflicher, aber entschiedener. Der Bundesrat bezieht auf seiner Auffassung betreffend den Hauptpunkt, der uns Schweizer am meisten interessiert unter allen mit dem Völkerverbund zusammenhängenden Fragen, nämlich die im Memorandum der Obersten Räte in der Schweiz. Hier kennt der Bundesrat sein Marken. Entweder anerkennt der Oberste Rat den Vorbehalt, den die Schweiz in Sachen ihrer Neutralität machen muss, an oder nicht. Wird die Auffassung, daß die Neutralität (gemäß Art. 433 des Friedensvertrages) mit den Grundgesetzen des Völkerverbundes (gemäß Art. 21 des Statuts), übereinstimmt, vom Obersten Rat gebilligt und geteilt, so ist dieser Punkt der entscheidenden Schwierigkeiten erledigt. Kann sich der Oberste Rat dazu nicht entschließen, so dürfte auch die Frage unserer Belästigung zum Völkerverbund definitiv erledigt sein. Denn für die Vergabe seiner Neutralität gegen die sehr fragliche Solidarität aller Völker wird das Schweizervolk nie und nimmer zu haben sein, weil es an diese angebliche „Solidarität“ einfach nicht glauben kann, da es Tag für Tag Beweise des Gegenteils vor Augen sieht, und die Völker aller Jahrhunderte und aller Völker eine lange Kette von solchen Beweisen ist.

Stimmt der Oberste Rat dieser Auffassung des Bundesrates bei, so wird letzterer dafür sorgen müssen, daß er die „Geschichte“ diesmal schriftlich bekommt! Zweitmal läßt man sich in der gleichen Sache von dem gleichen „Geschäftsleuten“ nicht über den Dösel balancieren. Vorgängig der bundesrätlichen Publikationen hat ein bundesrätlicher „Reisepost“ in einer Zeitung angekündigt, daß der französische Gesandtschaftler in Bern gegenüber unsern Bundespräsidenten versichert habe, die französische Regierung werde die schweizerische Neutralität in jeder Hinsicht respektieren. Das ist sehr höflich von dem Herrn und nett. Aber mehr ist es nicht. Und mit bloßen Höflichkeiten kann sich das Schweizervolk nicht begnügen in einer so wichtigen Sache, besonders wenn sie leer sind. In diesem Punkte wird das Schweizervolk nicht nachgeben und nicht befriedigt sein, bis es volle Klarheit hat und Garantien, daß die gegebenen Versprechen auch gehalten werden. So weit ist nun auch der Hinter-

Bergdörfer, daß er weiß, daß eine Erklärung bloß von Seiten Frankreichs die andern Mitglieder des Völkerverbundes nicht bindet. Was haben wir dann?

In der Frage der Triebmessung für den Eintritt der Schweiz als ursprüngliches Mitglied des Völkerverbundes und in der Form der Beitrittsklärung gibt der Bundesrat zu, daß der Oberste Rat dem Völkerverbund nach im Recht sei; dem Sinne und Geiste des Völkerverbundes nach aber sei die Auffassung des Bundesrates die richtige. In einem „Völkerverbund“ müßte doch auch das Volk mitprechen dürfen in einem Staate, dessen Verfassung solche Entscheidungen dem Volke zuweist. Von der Tatsache, daß die maßgebenden Herren in Paris den schweizerischen Unterhändlern zu wiederholten Malen die mündliche Versicherung gegeben haben, Tatsache, mit denen der Bundesrat alle erhabenen Bedenken gegen den Völkerverbund entkräftigte, ist im Memorandum nicht die Rede. Aus Höflichkeit? In irgend einer Form hätte das schon gesagt werden dürfen und müßte.

Sehr deutlich und bestimmt ist der Bundesrat betreffend die Frage, ob der Völkerverbund als Zusatzabkommen zu betrachten sei, wenn fünf oder wenn auch bloß drei Großmächte den Frieden unterzeichnet haben. Die Anwesenheit der fünf Großmächte gehöre zum Wesen des Völkerverbundes, führt der Bundesrat aus. Der Völkerverbund ohne Amerika sei ein ganz anderes Gebilde als ein Völkerverbund mit Amerika von Amerika.

Es daher die Neutralitätstheorie in einem die Schweiz betreffendenden Sinne gelöst, hat aber Amerika bis anfangs Februar seinen Beitritt noch nicht erklärt, so wird die Bundesversammlung die ganze Angelegenheit des Völkerverbundes noch einmal von vornen behandeln müssen.

Unter dessen heißt es abwarten und zusehen, was der Oberste Rat in Sachen unserer Neutralität und unserer Volkssolidarität, die in neun oder zehn Monaten nicht stattfinden kann, sagen wird. Auch der Bundesrat wird warten und sich gebulden müssen in der Klause, in die ihn nicht etwa „das Volk in seiner Unbesonnenheit“ hineingetrieben, sondern in die er sich selbst hineingehohlet hat durch seine Zwangerei.

Noch viel schlimmer ist die Zwangerei unserer Combourgeois in Genf, die ausgedrückt, gerade in diesem Augenblicke ein Aktionskomitee für den Eintritt der Schweiz in den Völkerverbund aufstellen und dadurch die politische Lage des Bundesrates noch mehr erschweren, indem sie in Paris und überall dort, wo man nicht genau orientiert ist über die wirkliche Stimmung in der Schweiz, den Eindruck erwecken, als sei der Bundesrat einzig „reaktionär“ gegen den Völkerverbundgedanken und wehre sich gegen den Eintritt, währenddem das Volk vorwärts stürme und nicht warten möge, bis die Tore aufgehen.

### Der Friedensvertragsentwurf für Ungarn.

Der dem ungarischen Delegierten überreicht wurde, laut sich in gleicher Weise auf, wie der Vertrag von St. Germain.

Die Abschnitte, die sich auf den Völkerverbund, die ungarischen Interessen außerhalb Europas, die Kriegsgefangenen, die Wiederzutmachungen, die Luftschifffahrt, die Häfen, die Wasserwege, die Eisenbahnen, die Arbeit und auf verschiedene Bestimmungen beziehen, lauten in beiden Dokumenten gleich. Der Vertrag erwähnt sodann genau die Grenzen Ungarns gegenüber Oesterreich, dem serbisch-kroatisch-slovenischen Staat, Rumänien und der Tschechoslowakei.

Ungarn anerkennt die volle Unabhängigkeit des serbisch-kroatisch-slovenischen und des tschechoslowakischen Staates.

Die Grenzlinien zwischen Ungarn, dem serbisch-kroatisch-slovenischen Staat und Rumänien werden durch eine lebendige Kommission bezeichnet, von der 3 Mitglieder von den alliierten und assoziierten Hauptmächten, eines vom interessierten Staat und eines von Ungarn ernannt werden.

Ungarn verzichtet zugunsten Italiens, des serbisch-kroatisch-slovenischen Staates, Rumänens und der Tschechoslowakei auf alle Rechte und Titel jener Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, die als Bestandteil dieser Staaten anerkannt werden.

Rumänien nimmt die Bestimmungen an, die die alliierten und assoziierten Hauptmächte als notwendig erachten werden, um die Interessen jener Bewohner Rumänens zu schützen, die von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion verschieden sind. Rumänien genehmigt auch die Bestimmungen, durch welche die Freiheit des Transits und ein gerechtes Regime für den Handel der anderen Nationen gesichert werden soll.

Daß die Biedergutmachungen betrifft, sind die Bestimmungen identisch mit jenen des Vertrages von St. Germain. Ungarn erhält Ungarn den alliierten Mächten ein Optionsrecht für die jährliche Lieferung einer bestimmten Menge Kohle aus dem Bergwerk von Pécs während eines Zeitraumes von fünf Jahren.

Die Verteilung und die Art der finanziellen Lasten Ungarns, die der tschechoslowakische Staat, Rumänien und der serbisch-kroatisch-slovenische Staat zu tragen haben werden, gemäß den ihrer Oberhoheit unterliegenden Gebieten, werden nach den finanziellen Bestimmungen des vorliegenden Vertrages festgesetzt, die mit jenen des Vertrages von St. Germain identisch sind, mit Ausnahme von zwei Zusätzen. Die Bestimmungen, wonach der Unterhalt der alliierten Armeen, die Ungarn besetzt halten, zu seinen Lasten falle, finden keine Anwendung auf die militärischen Operationen nach dem 3. November 1918 ohne die Zustimmung der alliierten und assoziierten Hauptmächte. In diesem Falle wird die Reparationskommission den Anteil der Ausgaben unterbreiten, der Ungarn anzurechnen ist. Andererseits wird noch besonders bestimmt, daß die ungarische Regierung über die alte ungarische öffentliche Schuld hinaus, auch noch einen Teil der österreichischen Schuld überzuzahlen habe, als Beitrag an die allgemeine Schuld von Oesterreich-Ungarn.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen sind identisch mit den betreffenden Bestimmungen des Vertrages von St. Germain, mit Ausnahme einiger Detailsbestimmungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn.

### Theorie und Praxis.

Jüngst starb in St. Gallen der sozialdemokratische Führer Heinrich Scherrer. Wieder einmal mehr ist nun der Beweis erbracht, wie verschieden die Sozialführer reden und handeln. Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt:

„Wie wir vernehmen, hinterläßt der verstorbenen sozialdemokratische Führer Herr Regierungsrat Heinrich Scherrer, der keine direkten Nachkommen hatte, ein Vermögen von 504,000 Fr., das er bis vor ungefähr Jahresfrist mit 180,000 Fr. und später mit 220,000 Fr. veräußerte. Für gemeinnützige und soziale Zwecke hat er sozusagen nichts vermacht. Seine Hauskassette, die ihm über 20 Jahre treu gedient, erhält etwa 6000 Fr., die Pflegekosten ungefähr das dreifache dieses Betrages. Die Partei, der er angehörte, erhielt, soviel wir wissen, nur die Mahnung, die ausstehende Schuld an ihn möglichst bald abzurufen.“

So jene Nachrichtenquelle. Mit 504,000 Fr. läßt sich gut Protektorenführer sein. Und doch schimpfen die Sozialdemokraten gewaltig auf die Kapitalisten! Woju denn, da sie sogar zahlreiche Millionen an ihrer Spitze haben?

### Für die Frauenvwelt.

Sonntagpost von Anna Cartory.  
**Schleppjäd.**  
„Alte Mutter, darf i uf d'Gag?“  
„Nei.“  
„Anderi Chind sind au uf dr Gag.“  
„Anderi Chind sind Schleppjäd.“  
„I will au ein h.“  
„So gang aber wenns bältünet, Chind wieder bei!“  
Natürlich kann man dann nicht wieder heim, nämlich damals, als man als Kind nach obigem Wortspiel „alte Mutter“ machte. Im Gegenteil, wenn er das „Hindam, Hindam“ extönen ließ, sprang man noch weiter fort und überließ es ihm, seinen Schleppjäd einzufangen und zur Ordnung zu bringen.  
Ob das wirklich nur ein Spiel für Kinder ist? Natürlich. Welchem erwachsenen Menschen wird es denn einfallen, solche Dumtheiten noch mitzumachen!  
Rebermode. — Nur keine Angst, es folgt keine Moralpredigt, kein Artikel über Woher und Wohin der weiblichen Bekleidungsfragen, keine Entschuldig. Über das Unästliche und kein Lachen auf das zum Lachen reizende so vieler Bortommnisse in dieser Angelegenheit.

Aber der Frühling kommt, Oftern kommt, die Frage der neuen Kleider kommt und will punkto Stoff und punkto Façon gelöst sein. Wo Mutter her! Und auch Journale her! Ordentliches in jeder Beziehung — im Material und Schnitt — ist vorhanden, für die Kinder jedoch wie für die größere Tochter und die Mutter. Eine gute Wahl wird getroffen und — richtig gemacht auf das Nachwort der Schneiderin hin, die ihre Fähigkeit am Allerneuesten und Witzigsten beweisen will. Recht gefallend tut's einem nicht, und man muß oft und lang hinsehen, um sich an die Vorstellung zu gewöhnen, daß man in ein paar Wochen so in die Kirche, sonntags auf die Straße gehen werde.  
„Das ist auch nur das Neuz, was Sie kugig macht“, beruhigt die Schneiderin mit begütigenden Wächeln, „Sie gewöhnen sich schnell daran“, und ist man noch nicht ganz gläubig, so kommt sie mit dem unwahrscheinlichen Beweggrund: „Die Frau Meyer hat das schon bestellt und Fräulein Müller läßt sich das machen, und Herr Doktors Kinder bekommen die Kleider nach diesem Schnitt, und das sind doch alles ganz gute und rechte Leute und — ja und —“  
„Anderi Chind sind Schleppjäd“, i will au ein h.“

Jrgendein Klatsch schüttelt durch die Stadt. Eine liebe Bekannte hat das Vergnügen, mit ihrem Namen auf allen Jungen zu stehen und über alle Lippen ein- und ausgehohlet zu werden, bis sie sich selber nicht mehr kennen würde, kam's auf den Zustand an, in welchem diese Behandlung sie gebracht.  
„Sie hat ihre „Freundinnen“. Die fragen ihr in mehr oder weniger direkter Form alles das noch zu, was sie nicht schon selber bis zum Edel weiß. Und da sie es nicht ertragen, von ihr keine Widerlegung all des unsinnigen Geschwätzes zu hören, und da es ihr zu verächtlich ist, ihnen gegenüber zu einer Reimwaschung ihrer selbst von all dem angeworfenen Zeug auszuholen, wenden sie sich von ihr ab, hören noch aufmerksamere dahin, wo man so nichts weiß, daß man so viel brauen machen kann, kommen noch ein- oder zweimal an die Stube heran, was sie zur Gegenüberung zu veranlassen, und da sie nur eine grimmig verächtliche Sachen auf diese Zumutung hat, ist die Geburt dahin, der Freundschafts Glaube erschüttert —  
— anderi Chind sind Schleppjäd — i will au ein h.“  
Man ist Vereinstätig. Welcher Mensch ist heute noch so rückständig, daß nicht zu sein? Also man ist Vereinstätig. Man

ist sogar in der Kommission. Man tut mit in der Beratung von Fragen und Rezipien zur Verbesserung der Welt im allgemeinen und besonders — das Besondere betrifft die Sonderinteressen des Vereins und die Zielungsnahe zu den lieben Mitmenschen je nach deren Stellung zum Verein. Die Diskussion hat gewaltet. Die Meinungen waren nicht ganz übereinstimmend. Man selber gehört noch nicht zu der so völlig Disziplinierten, die alles befehlen, was beantragt wird und angenommen werden soll, nur weil es von der nominalen oder wirklichen Leitung vorkommt und im Namen der Vereinsdisziplin „einstimmig“ angenommen werden soll. Die eigene Meinung in der Sache und der Blick über die Vereinsgrenzen hinaus immer wieder auf Reim. Man hätte in der Diskussion zwar seine Ansicht vorbringen können, vielleicht auch sollen — aber die ist vorbei.  
Nun die Abstimmung. Wer dafür ist, soll die Hand erheben, und es erheben sich die Hände.  
Wer dagegen ist, soll die Hand erheben. Da und dort fährt ein Zeigefinger über den Scheitel empor — aber das sind so wenige — und da soll „man“ nun auch noch so auffällig sein, und es kommt auf eine einzige Stimme







### Die Woche im Ausland.

Viel Neues und darunter beträchtlich viel Wichtiges hat sich im Laufe dieser Woche im Ausland abgespielt. Es kann nicht die Rede davon sein, in einer kurzen Wochenschau alles nur zu berühren, geschweige denn zu besprechen.

Beginnen wir mit Frankreich. Dort wird die Nationalversammlung, heute vormittag um 11 Uhr, im ehemaligen Königschloß von Versailles einen neuen Präsidenten der Republik wählen.

Die Verfassungsrechtlichen Befugnisse des Präsidenten der französischen Republik können nicht in Vergleich gestellt werden mit dem schweizerischen Bundespräsidenten oder richtiger dem Präsidenten des Bundesrates. Der französische Präsident ernannt die Minister, was bei uns die Bundesversammlung befragt. Er hat das Recht die Kammer aufzulösen, was bei uns in der Schweiz gar nicht vorgeesehen ist, geschweige denn durch den Bundesrat oder dessen Präsidenten erfolgen könnte. Oben die französischen Kammer: ein Gesetz angenommen, so kann es vom Präsidenten der Republik zurückgelesen werden. In diesem Falle muß es eine neue Lesung vor der Kammer passieren. Schließlich steht dem Präsidenten das Recht zu, die Promulgation eines Gesetzes um 6 Monate hinauszuschieben.

Als vorgesehener war der jetzige Ministerpräsident Clemenceau der einzige Kandidat, der für die Präsidentschaft ernstlich in Betracht kam. Vorgehien nun, als die Kammer ihren Präsidenten neu wählte und der bisherige Vizepräsident Herr Deschanel, fast ein Jahr lang wiederberufen wurde, hat man ihn gezeugt, ob er dieses Resultat als Aufstellung seiner Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik betrachte, und er hat mit Ja geantwortet.

Vorgestern hätten die Gruppen des Parlamentes sich zu einer Besprechung der Kandidaturen versammelt sollen. Die Versammlung wurde auf den Freitag verschoben, den Vorabend der Wahl. An der Wahl von Deschanel würden sich, so meidet man aus Paris, die Sozialisten freuen, weil er sie immer unparteilich behandelt habe, im Gegensatz zu Clemenceau, der sie heftig bekämpfte. Auch die Rechte sei der Kandidatur Deschanel geneigt, weil er verprochen habe, die Beziehungen mit dem Vatikan wieder aufzunehmen, Clemenceau aber diesbezüglich einen sehr scharfen Ausspruch getan habe. Schließlich gebe es noch eine kleine Zahl von Pazifisten, die es Clemenceau nicht verzeihen, daß er die Bemühungen des Kaisers Karl um den Frieden im Frühjahr 1917 vereitelt habe.

Man hat den Eindruck, daß die antireligiöse Note eines Clemenceau über die friedlich verschönernde Gesinnung von Deschanel sitzen werde.

Ein wichtiges politisches Ereignis hat sich in der abgelaufenen Woche in Frankreich abgespielt in den Wahlen des Senates.

Nach französischer Verfassung beträgt die Amtsdauer des Senates, die Parallele zu unserem Ständerat, neun Jahre. Alle drei Jahre muß der dritte Teil der Senatoren wiedergewählt werden. Diesmal hat eine Ausnahme stattgefunden, insofern, als seit dem Ausbruch des Krieges keine Wahlen vorgenommen worden sind. Die Amtsdauer wurde durch einen Beschluß der Kammer verlängert.

Da die letzten Wahlen für den Senat in den Jahren 1905, 1908 und 1911 stattgefunden haben, so waren alle in den Jahren 1905 und 1908 Gewählten, zugänglich der seit 1911 durch den Tod lebig gewordenen Sitze wieder zu besetzen. Also mehr als zwei Drittel des ganzen Senates.

In dem Wahlen vom letzten Sonntag nun sind alle Sozialisten durchgefallen mit Ausnahme eines einzigen, der durch Clemenceau empfohlen war.

An diesem Resultat ist nicht der Rückgang der Sozialisten Frankreichs schuld, sondern das Wahlgesetz. Wahlberechtigt bei den Senatswahlen sind in Frankreich nur die Abgeordneten der Kammer in ihren eigenen Wahlkreisen, ein gewisser Prozentsatz der Mitglieder der Gemeinderäte in den Departementen. Eine sehr merkwürdige und stark reduzierte Demokratie, deren Einsprüche in gewissen Gegenden der Westschweiz deutlich erkennbar sind. Durch diese Bestimmung werden die Wahlmänner für die Senatswahlen so stark reduziert, daß z. B. die Stadt Paris mit ihren 3 Millionen Einwohnern, 1037 Wähler zählt, die an den Senatswahlen sich beteiligen können.

Nehmen wir unsern Blick einen Augenblick nach Deutschland, so bietet uns dieses Land das Schauspiel eines neuen Revolutionsversuches. Die Kommunisten haben den Versuch gemacht, die Nationalversammlung zu übersallen. Sollte die Regierung nicht zeitlich Vorsehung getroffen, so wäre es, wie ein Redner der Nationalversammlung gesagt hat, zu einer Meuterei gekommen, wie zur Zeit der Partikularmacht. Es soll sich dabei ein Frauenzimmer, die nebenbei noch Abgeordnete ist in der Nationalversammlung, Frau Zieh, durch ihre Flugblätter ausgezeichnet haben.

Als Vorwand dienten den Revolutionären die Beratung des Vertriebsrätegesetzes, dessen Annahme die Kommunisten und Sozialisten zu hindern suchten. Die deutsche Regierung hat nämlich ein Gesetz ausgearbeitet, das die wirtschaftlichen Betriebe für die Industrien vorsteht. Es heißt, daß die Regierung die wirtschaftlichen Betriebsräte einführen wolle, um von den politischen Betriebsräten verschont zu werden, die in Maßland in Anwendung sind und zum Frieden der Nation zu werden eingerichtet sind. Wir werden auf das neue Gebilde zurückkommen müssen. Denn das Gleiche wird in der Schweiz angestrebt werden, „geh lang ich“.

Notieren wir noch, daß seit 4 Uhr 16 Minuten vom Samstag, den 10. ds., der definitive Friede zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten geschlossen ist, mit Ausnahme von Amerika.

### Ueber unsere Kohlenversorgung

gibt folgende Mitteilung der schweizerischen Kohlenengossenschaft Aufschluß:

Die Schweiz hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1919 einer verhältnismäßig nicht unangenehmen Kohlenknappheit zu erwehren gehabt. Es war möglich, die Gesamtlager der Schweiz seit Anfang Mai bis Ende des Jahres um ca. 710,000 Tonnen zu erhöhen, nachdem der Lagerbestand Anfang Mai auf einem früher nie erreichten Tiefstand angelangt war. Während in allen uns umgebenden Ländern ohne Ausnahme empfindliche Einschränkungen aller Art im Betriebe der Fabriken, Gaswerke und der Industrie Platz greifen mußten, sind unsere schweizerischen Unternehmen größtenteils ohne besondere einschränkende Maßnahmen durchgekommen.

Die Einfuhr der letzten Monate kammer zu mehr als 50 % aus Amerika. Der Rest entfällt bekanntlich auf England, Belgien, Deutschland und Frankreich, aus welchen Ländern wir bedeutend geringere Mengen erhalten, als aus Amerika. Diese durch den Zwang der Verhältnisse herbeigeführte Orientierung unserer Kohlenversorgung nach Amerika bringt natürlich ernste Gefahren mit sich für den Fall eines Verzagens dieses Hauptlieferanten.

Wie bekannt geworden ist, bestand in den Vereinigten Staaten vom 1. November bis Ende Dezember ein großer Bergarbeiterstreik, der einem Kohlenanfuhrverbot rief, das wegen der in Amerika selbst eingetretenen Kohlenknappheit den Streik um etwa einen Monat überdauern und erst gegen Ende dieses Monats aufgehoben werden dürfte. Dies wird zur Folge haben, daß ungefahr drei Monatsraten amerikanischer Kohle mit je ca. 100,000 Tonnen wegfallen werden. Da die Transporte aus den Vereinigten Staaten nach der Schweiz 2-3 Monate beanspruchen, wird sich dieser Ausfall erst in dem Monat Januar bis März jähbar machen. Wir werden danach, da wegen des erhöhten Bedarfes der Winterzeit auch die übrigen Länder mit ihrem Versand zurückhalten, bis ca. Mitte März mit weniger als der Hälfte der Kohlenzufuhr der bisherigen Monate rechnen dürfen, worauf wir die industriellen Verbraucher ganz besonders aufmerksam machen.

Es wird jedermann gut tun, seinen Kohlenverbrauch für die nächsten beiden Monate auf das äußerste Minimum zu reduzieren, da es voraussichtlich nicht möglich sein wird, im Januar und Februar mehr als ca. 1/2 der industriellen Kontingente zu liefern.

Nach dem von uns getroffenen Maßnahmen darf erwartet werden, daß wir vom Frühjahr ab in auskömmlicher Weise mit Kohlen versorgt sein werden, vorausgesetzt, daß die Transportverhältnisse die Zufuhren in dem vorgezeichneten Umfange erlauben werden.

Wir rechnen insbesondere auf verstärkte Lieferungen Englands. Diese Land hat das bisherige System der Kontingenterung der einzelnen Länder aufgegeben, so daß es uns möglich geworden ist, etwas mehr englische Kohlen sowie auch Koks für die kommenden Monate zu erwerben als bisher. Wir hoffen besonders während des Sommers recht belangreiche Zufuhren aus England zu erhalten.

Belgien. Der Kohlenlieferungsvertrag mit Belgien ist Ende Dezember abgelaufen. Eine Erneuerung konnte bisher nicht herbeigeführt werden. Belgien zeigt sich angesichts des gesteigerten Eigenbedarfes sehr zurückhaltend. Immerhin ist gefastet worden, Anfang 1920 die Rückstände des zu Ende gegangenen Vertrages noch zu liefern, doch wird diese Lieferung nach vorliegenden Nachrichten sehr langsam vor sich gehen.

Mit Deutschland ist bekanntlich ein neues Abkommen nicht zustande gekommen wegen der unerwarteten und unannehmlichen Preisforderungen und mangelhafter Lieferungsleistungen. Es dürften somit bis auf weiteres an Ruhrprodukten einzig die beschränkten Kohlen- und Koksengen, welche die Zeche „Präsident“ auf Grund eines besonderen Vertrages zu liefern hat, nach der Schweiz gelangen. Ebenso konnte leider eine Vereinbarung über Lieferung rheinischer Braunkohlenbrüetts nicht herbeigeführt werden.

Aus der Saar hoffen wir monatlich 20,000 Tonnen ab den Bechern des ehemaligen Bergamts zu bekommen. Angesichts des Ausfalles belgischer Produkte muß jedoch der überwiegende Teil dieser Kohlen dem Hausbrand reserviert bleiben.

Vor kurzer Zeit ging eine Auffehen erregende Notiz durch die Presse, durch welche mitgeteilt wurde, ein Pariser Bureau habe Abschlüsse in amerikanischen und englischen Kohlen getätigt im Umfange von 50 Millionen Tonnen. Von dieser Liefermenge sollte ein namhafter Teil für die Schweiz bestimmt sein. Wir können mitteilen, daß das in Frage stehende Bureau noch nicht in der Lage ist, Angebote zu machen und dessen Mitwirkung bei der Kohlenversorgung der Schweiz kaum in Betracht kommen dürfte.

Die „Freiburger Nachrichten“ erscheinen je morgens 7 Uhr mit den neuesten Depeschen der Nacht und sind in allen Kiosken der Stadt erhältlich.

### Kanton Freiburg Volkspartei und Volksrechte.

Die hier mitgeteilt worden ist, hat das kantonale Komitee der konservativen Partei gemeinsam mit der konservativen Fraktion des Großen Rates (eins merkwürdige Neuerung, die weder in den alten noch in der neuen Parteiorganisation vorgeesehen ist) am letzten Montag eine Sitzung abgehalten, die den ganzen Tag in Anspruch nahm.

In Ausführung der Beschlüsse dieser Versammlung hat der Parteipräsident gestern die Bezirksorganisationen angewiesen, auf Samstag, den 21. Januar, also heute in acht Tagen, die Delegierten für eine kantonale Delegiertenversammlung zu sammeln nach Freiburg einzuberufen. Der Beginn ist auf 10 Uhr vormittags angesetzt. Als Ersatzmandatfiguranten auf der Einladung:

1. Auffstellung eines Kandidaten für den Nationalrat, an Stelle des Herrn Müßi, jetzigen Bundesrats.
2. Beratung der neuen Parteistatuten für die kantonale Organisation.
3. Stellungnahme zur kantonalen Verfassungsänderung, insbesondere zum Postulat der Regierungsratswahlen durch das Volk.

Wie wir erfahren, wird die Parteileitung der konservativen Volkspartei Freiburgs deutlicher Junge (Präsident des provisorischen Komitees, Herr Großrat Zuffen, Dürren) die Mitglieder der Volkspartei gleichen Tages und ebenfalls in Freiburg zu einer Bezirksdelegiertenversammlung einberufen, die bei „Schmieden“ stattfinden wird und punkt 9 Uhr vormittags beginnen soll.

Die schriftlichen Einladungen an die Ortssektionen mit den näheren Angaben über die Delegiertenzahl werden dieser Tage erfolgen. Die Ersatzmandat der Bezirksdelegiertenversammlung sind die gleichen, wie diejenigen der kantonalen Delegierten. Wir machen unsere Parteifreunde schon heute auf diese wichtige Versammlung aufmerksam. Leiden gestattet es die Umstände wiederum nicht, unsere Parteistatuten basistitutiv in Kraft zu setzen und das Bezirkskomitee zu wählen.

### Volkspartei, auf den Plan!

Wichtige Fragen für die Ortssektionen der Volkspartei sollen, wie aus dem Artikel „Volksrechte und Volkspartei“ in heutiger Nummer zu ersehen ist, am nächsten Samstag in Freiburg entschieden werden.

Wir wollen abgeben von der Kandidatur für den Nationalratsrat, die seit Wochen schon „in der Luft“ lag. Viel größeres Interesse widmet der Bürger heute den andern zwei Fragen, die am nächsten Samstag entschieden werden sollen: die Frage der Staatsratswahlen durch das Volk und die Reorganisation der kantonalen Partei.

Was das Letztere betrifft, sollten alle Parteimitglieder des ganzen Kantons Kenntnis erhalten von dem Statutenentwurf, ehe die Delegierten derselben in ihrem Namen über den Entwurf abstimmen müssen. Auf diese Weise können sie sich kaum Rechenschaft geben über den Inhalt, geschweige denn die Tragweite der einzelnen Artikel. Der andere Weg, der nun eingeschlagen werden will, gibt vielen Parteigenossen den Anlaß zur Vermutung, daß man an der Spitze der Partei eine merkwürdige Scheu, um nicht zu sagen Furcht, habe vor dem Volk, wenn es vielleicht auch gar nicht der Fall ist. Wir sind heute nicht einmal in der Lage, den deutschen Text der neuen Parteistatuten publizieren zu können; die Ortssektionen können daher auch nicht Stellung nehmen dazu, um eventuell einzelne Änderungsanträge zu stellen.

### Feuilleton

#### Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Roman von Erich Fritsch.

Beide Frauen sprangen auf.  
„Wer wagt, spricht mein Fräulein Tochter in solch liebevollen Worten?“ höhnte er.  
„Von mir oder meinem braven Vorgänger?“  
„Wer ist der — gute Vater?“  
„Mein Vater ist tot!“ rief Felicie schreiend.  
„Vater ist? Aber der „zweite Vater“ lebt noch, he?“  
„Ich habe keinen — zweiten Vater!“  
„Ehmad! Hast eine saubere Art und Weise, mit Deinem Stiefvater zu verkehren...“  
„Widerwillig gehorcht Felicie. Sie hätte dem Manne da ins Gesicht rufen mögen:  
„Lass mich in Ruhe! Ich hasse und verabscheue dich!“ Aber die Furcht, daß er etwas schreie, trieb sie dazu, seinen Gebot zu folgen.  
„Nimm dich in Acht! Ich weiß, warum du hier nach in Haus herumstreichst wie eine Hebin!“ raunte er ihr mit diabolischem Lachen ins Ohr. „Der geheimnisvolle Kasten he?“  
Felicie suchte zusammen.  
„Wohin er bereits?“

Ohne ein Wort zu erwidern, griff sie zu Hut und Mantel und stürzte zur Wohnung hinaus, nach dem Theater, obgleich die Probe erst in einer halben Stunde beginnen sollte.  
Von den Solo-Mitgliedern war noch niemand anwesend. Nur ein paar Statistinnen standen wartend vor der kleinen Eingangsstür, die für die Schauspieler bestimmt war. Einige von ihnen grüßten Felicie, andere riefen ihr ein paar gleichgültige Bemerkungen zu.  
Mit kurzem Gruß ging Felicie an ihnen vorbei. Es widerte sie an, in das alberne Lachen und geistlose Gepolter der jungen Dinger mitanzusehen. Die Hand fest auf die Brust gedrückt, wo ihr kostbarer Schatz steckte, so ging sie in dem schmalen Gang, der hinter die Kulissen führte, auf und ab und wartete voll Ungeduld auf Winfried.  
Nach und nach versammelten sich die Schauspieler. Auch Sigrid Arnolfsen erschien.  
„Wissen Sie schon, Felicie?“  
„Wieder zurück. Da wird er wohl heute Abend wieder den Faust spielen, nicht wahr?“  
„Damit legte Sigrid den Arm um Felicies Schulter und schritt mit ihr weiter.  
Die Blicke aller Anwesenden folgten den beiden so verschiedenen Gestalten.

„Was die Arnolfsen nur an dem häßlichen schwarzen Ding findet!“ machte die rothaarige Soubrette Rosl Widelhuber, die sich durch starke Fülle und ein böses Mundwerk auszeichnete, achselzuckend. „Komischer Geschmack!“  
„Sie wird wohl wissen, daß die Marloff bald ihre Konkurrentin wird, und da will sie sich gut mit ihr stellen — haha!“ spottete die lange Betty Bretschneider, von ihren Kollegen „die Hopsenfrange“ genannt.  
„Hut, Betty!“ So von Sigrid Arnolfsen zu sprechen!“ fiel Susse Großmann, die „zweite Rade“, ein. „Sie ist die lebenswichtige Kollegin. Nicht ein bißchen stolz!“  
„Ja, Schamer, solltest du dich, Betty!“ bellerte Gemma Bertinetti, die mit ihrer unheimlichen Körpergröße und ihren feilen Wangen, in denen die kleinen Schmelzkugeln fast verschwanden, nicht nur auf der Bühne die „komische Alte“ war, sonst aber bei jeder Gelegenheit ein gutes Herz zeigte. „Gestern schenkte sie Dir noch zwanzig Mark, weil du vorgabst, Sandstube zu brauchen. Widerspricht nicht!“  
„Wahnen hat keinen Zweck — ich sah es mit meinen eigenen Augen. Und heute macht du sie schlecht!“  
„Die „Hopsenfrange“!“  
„Schmitt eine Grimasse und stolzierte, aufgedreht wie ein Trutzhuhn, davon.“

Inzwischen waren Sigrid und Felicie vor Sigrids Garderobe angekommen. Felicie wollte sich zurückziehen, aber Sigrid bat sie, einzutreten.  
„Wie Sie zittern, liebes Kind!“ meinte sie besorgt, die Hände der kleinen Kollegin zwischen die ihren nehmend. „Sie müssen lernen, sich zu beherrschen. Sie werden rasch altern, wenn Sie sich jeder Gemütsbewegung so ganz hingeben — und das können wir nicht gebrauchen.“  
Felicie hörte kaum, was die andere sagte. Ihre Sinne waren gespannt bis zum äußersten und gipfelten in dem Begriff „Winfried“. Wo er nun blieb? Die Probe sollte gleich beginnen. Und „Samlet!“  
„Ich glaube, ich höre Winfrieds Stimme!“ rief sie plötzlich und stürzte wie der Wind zur Garderobe hinaus.  
„Draußen ging gerade der Gustich vorbei.“  
„Hier, Winfried! Hier!“  
Und Felicie steckte ihm hastig den Briefumschlag mit den Banknoten zu.  
„Wollen Sie, Sie?“  
„Wah! Mich eilen. Mein Stichwort kommt gleich. Wolligens — ich spiele heute Abend doch noch einmal den „Faust“. Wohlan fühlt sich noch unwohl.“  
Fort war er.

(Fortsetzung folgt.)



Das wichtigste Thema hingegen ist momentan die Frage, ob die Staatsratswahlen durch das Volk in die neue Verfassung aufgenommen werden sollen oder nicht.

Der Große Rat wird am 26. Januar zusammenzutreten, um die Verfassungsrevision zu beschließen. Vorher, am 24. d. M., soll die kantonale Delegiertenversammlung darüber beschließen werden.

„Das Volk verlangt es nicht“, hat man da argumentiert. „Nur einige Heißspornen agitieren dafür.“ Das Volk kümmert sich gar nicht darum.

Wir fürchten sehr, daß das Volk sein lebhaftes Interesse an dieser Frage eines Tages in einer Art und Weise dokumentieren wird, die weder unsezer Partei, noch dem Kanton ersprießlich ist.

Aus diesem Grunde möchten wir den Präsidenten und Vorständen der Ortssektionen raten, nach vor dem 24. d. M. eine Versammlung der Ortssektionen abzuhalten und über dieses Thema zu sprechen.

Selbstverständlich muß dabei auf die Vorschriften betreffend die Suche Rücksicht genommen werden. Die Mitglieder jener Häuser, die wegen der Suche gesperrt sind, dürfen aus diesem Grunde keine Sperrvorschriften mitführen.

Nicht nur die Jungen, die Soldaten von 1914-1918, sondern „alt Herkmännli mit volke Haar“ ereifern sich für die Volkswahl der Regierung, meldet uns ein Korrespondent, der mitten im Landvolke steht.

MINNA.

Das eig. Militärdepartement hat zu Hauptleuten befördert die Oberleutnants Gottfried Schwab von Kerzers und Gaston Wed von Freiburg; zu Oberleutnants die Leutnants St. Joneret, von Kofers, M. Schwab in Kerzers, Edmund Schächli in Bern, August Jenchy in Dillingen, Antonin Wed in Freiburg, Georg Dieblich in Freiburg, Paul Fornalax von Ober-Wilensbach, Georg Pellot in Murten, Paul Niquille in Bern, Arthur Demisch von Kerzers, in Jülich, Kaver Cassal in Freiburg, Leonhard Surchat in Wilens, Hugo Mällegg in Murten, Johann Mäder, von Agriswil und Erhard Wächler in Freiburg.

Zu Leutnants werden befördert Arnold Roggen von Murten und Paul Demisch von Kerzers, in Bern.

Seuchen-Statistik.

Einer Statistik des eidgenössischen Veterinär-Amtes entnehmen wir folgende Zahlen:

- Dillingen hatte 21 verseuchte Ställe, die 184 Stück Rindvieh, 102 Schweine, 3 Ziegen und 84 Schafe enthielten;
Dillingen: 6 Ställe, 99 Stück Rindvieh, 43 Schweine und 10 Schafe;
St. Ulrichen: 2 Ställe, 24 Stück Rindvieh, 20 Schweine;
Lafers: 2 Ställe, 102 Stück Rindvieh, 19 Schweine, 20 Schafe;
Weberhof: 2 Ställe, 34 Stück Rindvieh, 14 Schweine;
St. Antonis: 1 Stall, 14 Stück Rindvieh, 10 Schweine, 10 Schafe;
Winnertwil: 1 Stall, 8 Stück Rindvieh, 1 Schaf;
Schöfers: 1 Stall, 17 Stück Rindvieh, 17 Schweine, 1 Flegel.

Neun Fälle sind vorgekommen in Lafers, St. Antonis, Dillingen und Schöfers. Im ganzen hatte der Seusebezirk 39 verseuchte Ställe, mit 465 Stück Rindvieh, 514 Schweinen, 4 Ziegen und 126 Schafen. Die Verdachtsfälle bilden selber aber einen ganz geringen Teil dieser Zahlen. Die in der gestrigen Nummer angezeigten Fälle sind in dieser Statistik nicht enthalten.

Den ganzen Kanton Freiburg betreffend, enthält die Statistik folgende Zahlen: 246 verseuchte Ställe mit 2784 Stück Rindvieh, 915 Schweinen, 84 Ziegen und 239 Schafen. Unter der Rubrik „Neue Fälle“ stehen 14 Ställe mit 103 Stück Rindvieh, 46 Schweinen, 6 Ziegen und 5 Schafe.

Die Viehseuche in Giffers.

Am Dreiflingbühl verbreitete sich hier plötzlich die Rube, die Seuche sei im Stalle der Familie Redy-Schwyb im unteren Dorfe ausgebrochen. Man war um so mehr überrascht, als die Bewohner dieses Hauses sich möglichst zu Hause hielten und die ganze Umgebung von Giffers und Temlingen seuchenfrei war. Sofort wurde das verseuchte Haus und drei wegen vorherigem Personen-

verkehr verdächtige gesperrt. Bis heute wurde gottlob kein neuer Fall gemeldet, und die erkrankten Tiere der Familie Redy freigesetzt wieder und gehen munter zu; die Krankheit war überhaupt von Anfang an nicht heftig. Wir hoffen, daß Viehe und Bienen um baldige Befreiung von der gefährlichen Seuche.

Für Voralberg.

Das Freiburger Kantonsparlament „Pro Voralberg“ hat in seiner Sitzung vom 9. Januar beschlossen, unterzüglich im ganzen Kanton eine Sammlung zu Gunsten Voralbergs zu veranstalten und sich zu diesem Zwecke in einem Aufruf an das Freiburger Volk zu wenden. In den einzelnen Bezirken sollen Vorträge veranstaltet werden.

Gelder können schon von heute an auf Postcheck: Kantonskomitee „Pro Voralberg“ Nr. 114 104 Freiburg, einbezahlt werden.

Vortrag über Voralberg.

Morgen, Sonntag, den 18. d. M., um 4 1/2 Uhr nachmittags, wird Herr Universitätsprofessor Dr. Planck in der Kirche catholique einen Vortrag halten über Voralberg. Seinem Expose über diese aktuelle Frage wird ev. eine Diskussion sich anschließen. Der Vortrag ist für jedermann zugänglich. Eintritt gratis!

Christbaumfeier im kath. Seellenverein.

Konstanz aber sicher kommen die Gefellen auch noch mit ihrer Christbaumfeier. Sie wird stattfinden im großen Saale der Staatsbank, Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr. Unter dem Tannenbaum, so heißt ein kleines Weihnachtsspiel, das der dramatische Klub aufzuführen wird, nebst anderen musikalischen und theatralischen Produktionen. Der Gästebereich wird mit schönen Melodien die Gemüter zur Wohlwilligkeit stimmen. Der Präses und sein Adjutant werden die „Versehnung“ der Gaben und Geschenke vornehmen, jedoch für richtige Abrechnung gesorgt ist. Also auf zu den Holzschindeln, zur Stütze des christlichen Wandwerks!

F. Schönbberger, Präses.

Neueste Meldungen

Samstag, 6 Uhr morgens.

Von der Eröffnungsitzung des Völkerbundesrates.

Paris, 17. Jan. ag. (Havas.) Die erste Sitzung des Völkerbundesrates wurde am Freitag Vormittag im Ministerium des Aussenen abgehalten.

Präsident Bourgeois liess zu seiner Rechten Lord Curzon, Watani, Do Cunha und Benizelos, zu seiner Linken Ferraris, Quinones de Leon und Pymans. Gegenüber Bourgeois saß Eric Drummond. Im Saale waren außerdem noch anwesend: Klog, Vornaub, Dekan der Pariser juristischen Fakultät, der belgische Vorkämpfer, die Gesandten von Schweden, Norwegen und Dänemark und Griechenlands, der schweizerische Gesandte Dumont, der polnische Außenminister, der tschechische Geschäftsträger und die chinesischen und japanischen Delegierten.

Nachdem Bourgeois die Sitzung eröffnet hatte, bat er die Versammlung, einen Präsidenten zu ernennen. Benizelos schlug Bourgeois vor mit den Worten: Sie können keine bessere Wahl treffen, als wenn Sie dem Staatsmann auswählen, der der Sache, die durch die Gerechtigkeit die Auslösung von bewaffneten Konflikten zu vermeiden sucht, die größten Dienste erwiesen hat.

Lord Curzon schloß sich den Ausführungen Benizelos an, indem er sagte, daß Bourgeois zusammen mit Lord Grey der Vater des Völkerbundesgedankens sei.

Bourgeois dankte und führte aus, daß die große Ehre, die ihm zu Teil geworden sei, mehr dem Lande gelte, das er vertritt als ihm persönlich. Er sprach Lord Grey der Verschönerung und Ehrfurcht des Rates aus.

Bourgeois und hierauf Drummond ein, sein Amt als Sekretär des Rates aufzunehmen und verbot ihm die bisher geleistete Arbeit. Dann hielt er die Eröffnungsrede.

Nachher sprachen Lord Curzon und Ferraris. Während der Rede Ferraris traten Lloyd George und Lord Grey in den Saal. Bourgeois lud Lord Grey ein, beim diplomatischen Korps Platz zu nehmen.

Nach der Rede des brasilianischen Gesandten Da Cunha forderte Bourgeois den Rat auf, drei Mitglieder der Kommission zu ernennen, die mit der Festsetzung der Grenzen des Saarlandes betraut ist. Das hierie und fünfzig Mitglieder dieser Kommission werden durch Deutschland ernannt. Er schlug den englischen Oberst Wade, den belgischen Major Lambort und den japanischen Major Kobataki vor. Der Vorschlag wurde angenommen.

Der Rat beschloß, daß die nächste Sitzung in London stattfinden soll. Der Zeitpunkt wird von Bourgeois festgesetzt auf Grund einer Verständigung mit dem Generalsekretär.

lariat, damit die Berechtigten Staaten angehört werden können.

Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Clemenceau kandidiert nicht mehr.

Paris, 16. Jan. ag. (Havas.) Clemenceau zog seine Kandidatur für den Präsidentschaftsposten zurück.

Paris, 17. Jan. ag. (Havas.) Nach der Sitzung im Palais Eugénie begaben sich die Mitglieder der Kommission, um ihn zu bitten, seine Kandidatur aufrecht zu erhalten. Clemenceau erklärte, daß er auf keinen Fall seine Einwilligung geben werde, und daß er an Léon Bourgeois, den Präsidenten der Nationalversammlung, einen Brief richten werde, in dem er ihm von seiner Entschliessung Kenntnis geben werde.

Paris, 17. Jan. ag. (Havas.) Da in der Volkssitzung keiner der Kandidaten das absolute Mehr erhalten hatte, lassen einige Mitglieder die Möglichkeit ins Auge, eine neue Kandidatur aufzustellen, auf die eine große Majorität fallen würde und die am Samstag die Einigung herbeiführt. Es wurden verschiedene Namen genannt, namentlich derjenige Pams, der darauf nicht eingehen will.

Die Minister traten Freitag abend wieder zusammen.

Dechanel's Aussichten.

Paris, 16. Jan. ag. (Havas.) Die Mitglieder des Senates und der Kammer traten heute zu einer Vollversammlung zusammen, um die Kandidaten für die Präsidentschaft zu bezeichnen. Die Ergebnisse der Abstimmung sind folgende: Dechanel 408 Stimmen, Clemenceau 389, Poincaré 16, Jonart 6, Bourgeois 5, Hoch 1 Stimme.

Ungarn an den Obersten Rat.

Budapest, 16. Jan. ag. (U. R. V.) Die ungarische Friedensdelegation überreicht dem Obersten Rat 7 Noten zur Weiterleitung, durch welche der Oberste Rat namentlich ersucht wird, Rumänien zu veranlassen, seine Truppen auf die Demarkationslinie zurückzuführen und das aus Ungarn verschleppte landwirtschaftliche und industrielle Material zurück zu erhalten, da sonst wegen verunmöglichter Selbstversorgung Hungersnot und wegen Arbeitslosigkeit innere Unruhen drohen.

Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland.

Paris, 17. Jan. ag. (Havas.) Um zur Besserung der wirtschaftlichen Lage, in der sich die Bevölkerung des inneren Rußlands befindet, beizutragen, die von jeder Zufuhr ausländischer Manufakturwaren abgesehen ist, hat der Oberste Rat, nach Anhörung eines Berichtes der Kommission, die mit dem Studium der Wiederaufnahme gewisser Handelsbeziehungen mit dem russischen Volke betraut ist, beschlossen, den Austausch von Waren auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zwischen dem russischen Volke und den alliierten und neutralen Ländern zu gestatten. Zu diesem Zwecke hat der Oberste Rat beschlossen, den russischen Konsumorganisationen, die in direkter Verbindung mit der Landwirtschaft in ganz Rußland stehen, alle notwendigen Erleichterungen zu gewähren, um ihnen die Einfuhr von Kleider-, Webwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und allen Produkten des täglichen Lebens zu ermöglichen. Diese Waren sollen Rußland im Austausch gegen Getreide, Weizen und andere Produkte, die Rußland exportieren kann, geliefert werden. Diese Maßnahmen bringen keine Veränderungen der Richtlinien der Politik der Alliierten gegenüber Sowjetrußland mit sich.

Um die Auslieferung der Schuldigen.

Paris, 17. Jan. ag. Die „Daily Mail“ schreibt, daß man sich in gewissen Kreisen fragt, warum die Liste der von Deutschland auszuliefernden Personen nur 800 Namen trage. Es scheint, daß diese Reduktion vorgenommen wurde auf Grund einer peinlichen Prüfung der Liste durch die juristischen Sachverständigen, denen sie unterbreitet wurde. Diese Sachverständigen waren der Ansicht, daß die Prinzen, Marschälle und andere Personen, die die Kriegspopulationen offensichtlich nach den Kriegsgesetzen leiteten, nicht zur Verantwortung gezogen werden dürfen. Daher befanden sich der Kronprinz, Hindenburg, Ludendorff und Wägenen nicht auf der Liste der Schuldigen. Die „Daily Mail“ fügt bei: Es sind sicherlich nicht die Franzosen oder die Belgier, die für diese sonderbare Art des Vorgehens gegenüber den deutschen Schuldigen verantwortlich sind.

Amerikanischer Senat.

New York, 17. Jan. ag. (Havas.) Die Unterhandlungen zum Anschlusse eines Kompromisses haben zwischen dem Vorkämpfer des Senates wieder begonnen. Eine neuerliche Konferenz soll Samstag stattfinden. Im Senatstreifen ist man optimistisch über den Ausgang der Besprechungen.

Das Vertriebsabgebot angenommen.

Berlin, 17. Jan. ag. Die Nationalversammlung beschloß gestern nach mehr als 13stündiger Sitzung gegen 11 Uhr nachts die zweite Lesung des Vertriebsabgebotsgesetzes. Die

einzelnen Paragraphen wurden im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen angenommen. Die dritte Lesung kann wegen des Widerstandes der Unabhängigen nicht Samstag, wie vorgesehen, stattfinden und wird daher in einer besonderen Sitzung am Sonntag Mittag 12 Uhr erfolgen.

Arco Valley zum Tode verurteilt.

München, 16. Jan. ag. (Wolff.) Das Urteil gegen den Grafen Arco Valley lautet auf Todesstrafe. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde abgesehen. Nach der Verkündung des Urteils erbat sich Valley das Wort und führte aus, daß er die Konsequenzen ziehen werde. Er habe erfahren, daß drei Kameraden beabsichtigen, ihn zu befreien. Er würde das als eine große Mühseligkeit ansehen und bitte, davon Abstand zu nehmen. Sie sollten mit Helfern am Wiederbau des Vaterlandes, womit sie diesem und ihm selbst den größten Dienst erweisen würden. Nach diesen Worten erhob sich im dichtgedrängten Zuschauerraum ein noch nie erlebter Beifallssturm. Der Vorsitzende fand keine Veranlassung, die Stumgebung zu rügen.

Einstellung des Zugverkehrs in Oesterreich.

Wien, 17. Jan. ag. (W. R. V.) Da durch den Eisenbahner- und Kohlenarbeiterstreik im Oberösterreichischen und im Drauzerbezirk nunmehr eine vollständige Behinderung des Kohlenverkehrs eingetreten ist, und andererseits die Ergebnisse der Prager Verhandlungen hinsichtlich der Kohlenlieferungen nach Oesterreich erst in einigen Tagen sichtbar werden können, erfolgt die Einstellung des gesamten Personen- und Paketverkehrs auf den österreichischen Eisenbahnen für die Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Januar unter denselben Bedingungen wie in der Weihnachtswoche des Vorjahres.

Die Not der Kinder Wiens.

Wien, 16. Jan. ag. (W. R. V.) Die Blätter veröffentlichten katolische Missionen über das Ergebnis der Untersuchung der Wiener Schuljugend durch Herzig, die auf Veranlassung der amerikanischen Hilfsaktion vorgenommen wurde. Danach müssen nicht weniger als 97% sämtlicher Wienerkinder als unterernährt bezeichnet werden.

Großfeuer.

Berlin, 17. Jan. ag. (Wolff.) Gestern nachmittag entstand in der Spantenwerkerei der Bergmann Elektrotechnische Werke infolge einer Benzinexplosion ein Großfeuer. Mehrere Personen wurden durch die Explosion und die dadurch entstandenen Stichflammen tödlich, andere schwer verletzt.

Gottesdienstkündigung.

- Sonntag, den 18. Januar.
Pfarrkirche St. Mariä 8 1/2 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Hochamt, französische Predigt.
9 1/2 Uhr französische Christenlehre.
10 Uhr St. Messe, deutsche Predigt, Kinderergänzung.
11 Uhr deutsche Christenlehre.
1 1/2 Uhr Beiper und Segen.
6 1/2 Uhr Rosenkranz.
Franziskanerkirche. 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Uhr St. Messen.
9 Uhr Hochamt.
10 1/2 Uhr Abendmischer Gottesdienst, deutsche Predigt.
2 1/2 Uhr Beiper und Segen.
Kapuzinerkirche. 4 Uhr Versammlung der deutschen Mitglieder des Dritten Ordens.

Stimmkarte der Seusebzirke

Table with 2 columns: Location and Percentage. Includes entries for Paris, London, New-York, etc.

Tendenz: Schwach.

Verantwortliche Redaktion: Josef Paukard.

„Lebensqualität“! so lautet die auf jedem Paket gedruckte Citeite vom feischen Pfarer Kugle's „Birga Comple“, fertiges Kaffeerrogat.

Treue Begleiter

In Wind und Wetter sind die Gaba-Kabietten! Sie schützen vor Infektion und heißen Husten, Nieswurz, Keiserkeit, Nieswurz, Keiserkeit, Nieswurz, Keiserkeit.

Den richtigen Weg

haben diejenigen beschriftet, welche zur Befreiung von Verdauungsstörungen verbunden mit Hartlebigkeit, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Müdigkeit u. die weitbekanntesten Richard Brand's Schweizerpillen anwenden. Die Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde“ und Unterschrift „Rch. Brand“ à Fr. 1.25 in den Apotheken.

Spa... POSTCHE... Staatlich... Reservfond... Besorgung aller... von Buchhaltung... Alle Woche... Alle Artikel... für... Mönch & Bettwa... Haare, Wolle, Seegr... crinal' Afriga, Plaum, K... Matratzenröllchen, Möbels... u. s. w. bei... F. BOPP... Mabelhandlung... Schützengasse 8, FREIB... Telefon 7,688... u verkaufen 1 junge, n... Ruh... nd ein 12 Monate... Zuchtstie... (Schwarzsch, bei... Fr. Deagata, Braun... Kordhalten... Bevor S... Sie Kenntnis... Sie sich über... Tochter-... Frauensc... Knabensc... Mannsch... Holzschuhe... Rem...







Nr. 1  
F  
12. Januar 1920  
Abend  
Die Freiburger Nachrichten  
Verlag: J. Neumann, Neudammstr. 11  
Abonnementspreis: 1.20 M. vierteljährlich  
Einzelhefte: 10 Pf.  
Reklamationsfrist: 14 Tage  
Redaktions- u. Verlagsbüro: Neudammstr. 11, Freiburg

# Todesanzeige

Tieferschüttert erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, treubesorgten und herzenguten Vatten, Vater, Sohn und Bruder

Herrn

## Joseph Lehmann-Ackermann

heute morgen 8 1/2 Uhr, nach kurzer, schmerzhafter, mit großer Geduld und Gottergebenheit ertragener Krankheit, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Religion, in seinem 31. Altersjahre, zu sich in die ewige Heimat abzuführen. Wir bitten Sie, dem lieben Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren und seiner im Gebete zu gedenken. Schmitten, den 16. Januar 1920.

Die trauernden Familien:  
**Schmann-Ackermann.**

Beerdigung: Montag, den 19. Januar, vormittags 9 Uhr, in Schmitten.

Diese Anzeige gilt als Einladung zur Beerdigung.

R. I. P.

# Todes-Anzeige

Der Vätkenverein von Schmitten macht seinen Mitgliedern, Bekannten und Freunden die schmerzliche Mitteilung vom unerwarteten Hinscheiden seines wertigen Aktivmitgliedes

Herrn

## Josef Lehmann

gestorben im Alter von 31 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Die Beerdigung findet statt, Montag, den 19. Januar um 9 Uhr morgens, in der Pfarrkirche zu Schmitten.

Die hl. Ekklesienvereine sind höflich gebeten, sich durch Delegationen mit Fahne vertreten zu lassen.

R. I. P.

## Cercle social, Reichengasse 13 Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr Grosser Familien-Abend

organisiert durch den  
**Coiffeurgehilfen-Verband**  
Freundliche Einladung!

## Gerichtliche Steigerung

Sonntag, den 24. Januar 1920, von 9 Uhr morgens an, im Verkaufssaal des Gerichtsbauwerks in Freiburg, wird das Konkursamt des Saanebezirks an eine öffentliche Verkaufsteigerung bringen: Ein gewisses Quantum Waren, wie: Konferven, Biscuits, Spicereien, Seife, usw., sowie einige Magazin-Möbel, herkommend aus der Konkursmasse: Blaudine Python, Comestibles, in Freiburg, 195  
**Der Konkursbeamte.**

**Dr. med. L. REINHARDT, Spez. Arzt**  
BERN, Eichmattweg 16 Spr. 8-9, 1-3  
Neue Heilverfahren f. Tuberkulose, Krebs, Krampfadergeschwülste u. a. chronische Leiden.

### Großes Möbelmagazin und Bettwarenlager

von  
**Fr. BOPP**  
Tapezierer & Decorateur  
Schützengasse 8 FREIBURG neben der Volksbank  
Großes Lager in Möbeln aller Art  
Gute Betten — Ganze Ausstattungen  
Lieferbereit  
7.63 Telefon 7.63

## Holzsteigerung

Donnerstag, den 22. Januar 1920, von nachmittags 1 Uhr an, wird der Herr Graf Peter von Züri, in Würsichen an eine öffentliche Verkaufsteigerung bringen:



- 20 Klafter Buchen- und Eichenholz;
- 30 Stk. Säulen;
- 10 Säulen Eichen-, Kirsch- und Wagnerholz;
- Einige Stangen für Gartenzäune.

Zusammenkunft der Steigerer: im Nachhaus Nidos à la Couraz 192  
Aus Auftrag: Otto, Förster.  
Würsichen den 15. Januar 1920.

## Zu verkaufen Haus

mit zwei Stockwerken und schönem Stall.  
Sich zu wenden unter P 349 F an Publizitas 2. 193  
Freiburg

## Schreiner

Zwei  
auf Bau und Möbel, finden sich in Anstellung, bei J. Seger, med. Schreiner, Eberweg, St. Ursen.

## Zu verkaufen 17 Stück Vieh

Sich zu wenden unter P 349 an Publizitas 2. 174  
Freiburg.

Anfertigung von  
**Haar-Arbeiten**  
aus ausgekämmtem Haar  
Zöpfe, Teile, Chignons, Uhrketten  
**Fertige Zöpfe**  
je nach Farbmuster  
Bewährtes Haarwasser gegen graue Haare  
gibt denselben zeitig ihre frühere Farbe wieder  
J. v. Hoff, Coiffeuse, Muren

zu verkaufen  
zum alten Preise, ein Quantum kleine  
**Steingut-Schweineträge**  
und circa 40 m<sup>3</sup>  
**EISENRÖHREN**  
in der Grube in St. Ursen.

## Bank

# A. NUSSBAUMER & Cie

### FREIBURG

Wir vergüten für Geldeinlagen auf 2—5 Jahre fest

# 5 1/2 %

Titel auf den Namen oder Inhaber lautend.

# Der Siebente

für die Seelenruhe des verstorbenen  
**Herrn Emil Mayer**  
findet statt am Montag, den 19. Januar 1920, um 8 1/2 Uhr, in der Kollegiumstraße.  
Die Trauerfamilie:  
**Mayer-Freder.**  
R. I. P.

Prima erstklassiges Heu, in der Nähe Bahnhof Schmitten, ist erhältlich zu Tagespreisen.  
Ebenfalls sind zwei fast neue  
**Bündergeschirre**  
per sofort zu verkaufen.  
Aug Aebischer, SCHMITTEN

**Wie eine Blume**  
Gabe für Mädchen auf den Weg ins Leben  
von W. Langeborg.  
Preis: 65 Ct.  
Zu haben in der Kathol. Buchhandlung  
St. Nikolausplatz 130  
und St. Paulusdruckerei, Freiburg.

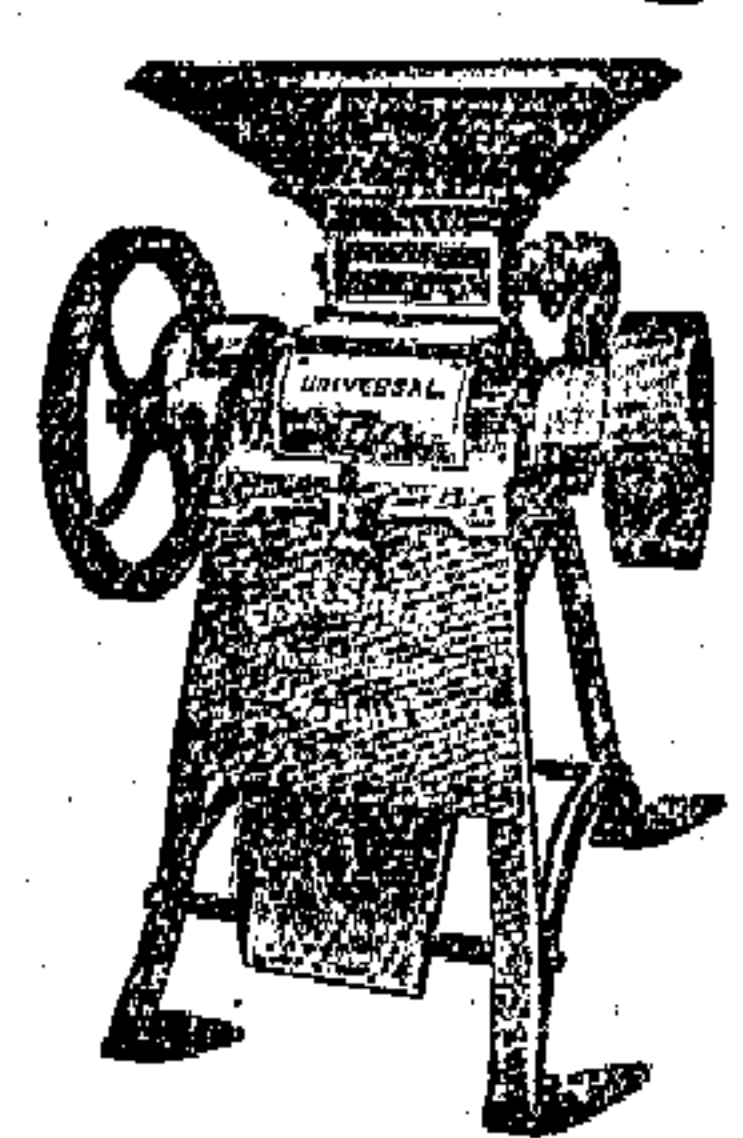
Zu verkaufen  
**ein Mutterschwein**  
großtrüchtig, schöner Schlag, bei  
Alfons Birbaum, Pächter,  
Höll, St. Ursen.

Sofortige Heilung  
der  
**FROSTBEULEN**  
durch die  
**Ambrinkerze**  
In allen Apotheken Fr. 2.—

**Särforgestelle für Tuberkulosenkranke**  
8 Perollastrasse 8  
Gratid heilliche Untersuchung jeden Freitag, von 4 Uhr an; Krankenpflegerin jeden Dienstag von 4 Uhr an.

## Maschinenfabrik Albert Stalder

A.-G.  
**Oberburg**



- Kronh Iz-Kreis-ägen mit beweglichem Tisch, Ringschmiedelager oder Fettschmierung
- Centrifugal-Jauchepumpen
- Hand-Jauchepumpen
- Kartoffeldämpfer
- Kartoffelmühlen
- Rübenschnneider
- Uebersall höchste Auszeichnungen. — Billigste Preise.  
Vertreter: 4039  
**A. Spicher, Maschinenhdg., Ueberstorf.**
- Patterschneider in mehreren Größen für Hand- oder Kraftbetrieb, Vorteilhafteste Neuerungen.
- Fruchtschrotmühlen
- Spaten-Rollegerren
- Kultivatoren
- Ackereggen — Pflüge
- Säemaschinen

## Heimwesen-Verpachtung

Zu verpachten für den 22. Februar 1921 in Billars für Glanz, Heimwesen von ungefähr 56 Jucharten gutem Kulturland.  
Zur Kenntnisnahme der Bedingungen wende man sich an **H. Med., Neby und Cie.** Bankgasse 11, in Freiburg.

Zur P...  
in...  
Die Werbung...  
zu den überraschen...  
vorgangenen Wochen...  
Zeit, da Frankreich...  
die Präsidentenwahl...  
durch Ueberraschung...  
dennoch für die...  
die Ehre zuteil...  
reiche, von bejubelte...  
nische Bauftschm...  
abzuschließen.  
Waren schon d...  
und den Schatz...  
es über den Erb...  
des einzigen Fran...  
glaubte man, daß...  
Senatoren bei d...  
den's Häuten als...  
vereinigten, der...  
ten Gebirgen in...  
bezwweifeltsten...  
fand geworden...  
zu führen.  
Und nun ist...  
den bestimmten...  
zuteil geworden...  
50-jährigen politi...  
nicht hat. Clément...  
Holle des einzigen...  
gefallen, als daß...  
den-f-e-l-w-i-l-l...  
jem Verzicht hat...  
und schmerzlichen...  
das die Ansicht...  
eben dem Maße...  
das derjenige de...  
den dachte, vielme...  
den Dampf bis a...  
zurückgetreten, un...  
ich ver ihm diese...  
man aus einer...  
Clémenteau eine...  
was gab:  
Ich verlangte...  
dieser sein; man...  
Pflicht, die Lage...  
warte von mir n...  
glaubt, aber ich...  
haben, die sich...  
bin der Ansicht...  
Ich habe gegen...  
nen Grund ergr...  
Verantwortungen...  
könnte man am...  
ändern die ihrlige...  
Clémenteau, d...  
der großen poli...  
gedenkt den West...  
zu verdrängen u...  
18  
Wenn nie dur...  
Roman  
Als Felicie...  
lebte, war sie...  
Was gibt's...  
verwunderter...  
Gefühl.  
„Dehlan spi...  
„Faut“ —  
„Sondern —  
„Bist du...  
Warum schlug...  
zarten Wangen...  
Felicite? —  
Warum umsp...  
Sag mir —  
Warum erstrahl...  
in hellerem Gl...  
Felicite sah...  
Grund zu wisse...  
sammeln. Die...  
kühres Urteil ge...  
nicht der ältere...  
auszuweisen mi...  
Wie schön...  
Und wie glück...